

von Fotos, Illustrationen und Abbildungen. Jede dieser Seiten ist nur ein Bauelement, das Verzweigungen nach vielen Richtungen aufweist, über die man weitere Dokumente auf dem eigenen oder auf fernen und fremden Rechnern aufrufen kann. Leider sind auch hier die angebotenen Texte nicht die besten, weil aus Gründen des Urheberrechts die Texte der historisch-kritischen Ausgabe nur zitatenweise dargeboten werden können.

Bibliothekskataloge

Das Erstaunlichste an dem neuen Medium ist die Geschwindigkeit, mit der die Suchmaschinen viele Millionen Dokumente nach angegebenen Zeichenketten durchsuchen und die Ergebnisse gezählt und sortiert präsentieren. Ebenso bemerkenswert sind die Möglichkeiten, über Telnet-Zugänge in den Katalogen ferner Bibliotheken zu blättern. Vom Institutsarbeitsplatz oder vom Arbeitsraum der ZEDAT aus kann in den OPACs ferner Bibliotheken recherchiert und in den regionalen Katalogverbünden Deutschlands Material gesammelt werden. Die traditionelle Arbeit mit Quellen und Sekundärliteratur, mit Büchern, Bibliographien und Bibliotheken wird dadurch noch lange nicht gänzlich ersetzt. Die Hilfsmittel, die das Internet anbietet, sind komplementär. Sie können die bibliographische Sucharbeit erleichtern und beschleunigen. Kopf und Hände werden entlastet und frei für die wesentlichen Arbeiten. Für Germanisten besonders attraktiv ist der Zugang zur Herzog August

Bibliothek Wolfenbüttel (<http://www.hab.de>). Wer mehr an Druck- und Buchgeschichte interessiert ist, könnte der Vatikanischen Bibliothek einen Besuch abstatten (telnet://libs6k.vatlib.it) und vermag ganz allgemein bibliographische Recherchen betreibt, dem steht auch die größte Bibliothek der Welt, die Library of Congress, offen (<http://marvel.loc.gov/>).

Die Angebote, die das Internet für Germanisten bereithält, sind schon gegenwärtig höchst verlockend und werden in der Zukunft, wenn manches Wichtige exklusiv hier zu finden sein wird, gar nicht mehr zu ignorieren sein. Wer weiterhin Abstinenz üben will, muß in Kauf nehmen, daß er mehr und mehr verstaubt. Rezeptive Nutzung allein wird allerdings nicht genügen. Jeder Beitrag von wissenschaftlichem Wert erhöht die Qualität des neuen Mediums und hilft die Sphären des bloßen Geschwätzes, die heute noch großen Raum einnehmen, in die Randbereiche abzurängen, wo sie hingehören. "Wer es jetzt unternimmt, neuen Medien sinnvollen Inhalt zu geben, verhindert damit, daß sie von denen aufgefüllt werden, die eigentlich nichts zu sagen haben." (Christoph Koch im Nachwort zu: Silke Umbach: Sebastian Brants Tischzucht (Thesmophagia 1490) Edition und Wortindex. Wiesbaden: Harrassowitz 1995, Seite 185.)

Ulrich Goerdten

Sammlung Helmut Gollwitzer

In den Bibliotheks-Informationen Heft 30, 1996, S. 18 konnten wir berichten, daß die Universitätsbibliothek den etwa 7.000 Bände umfassenden Bibliotheksbestand mit theologischer und philosophischer Literatur aus der Privatbibliothek des Theologen Helmut Gollwitzer übernommen hat. Wie wurden sie bearbeitet, und welche von diesen Werken, von denen eine ganze Reihe natürlich bereits in der Universitätsbibliothek oder in einer anderen FU-Bibliothek vorhanden ist, sollten definitiv übernommen werden? Hier ein kurzer Bericht über die formale Seite der Einarbeitung.

Aufgenommen werden sollten alle nicht im FU-Bereich vorhandenen Werke sowie die Exemplare, die „Gebrauchsspuren“ von Helmut Gollwitzer trugen oder von sonstiger forschungsgeschichtlicher Bedeutung (Widmungen u. dgl.) waren. So war es in einer Vereinbarung mit dem Verfügungsberechtigten für die Bibliothek von Helmut Goll-

witzer, Herrn Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Marquardt, festgelegt. Deshalb wurde ein von der Senatsverwaltung für Wirtschaft aus deren Personalüberhang bereitgestellter Theologe beauftragt, jedes dieser Werke Seite für Seite auf solche Gebrauchsspuren hin zu überprüfen.

Zwei Mitarbeiterinnen der Universitätsbibliothek prüften anhand des FU-Gesamtkataloges, welche Werke in der Universitätsbibliothek oder in einer Fachbibliothek der Freien Universität Berlin bereits vorhanden waren. Auch bei den Werken mit Gebrauchsspuren von Gollwitzer, die ja in jedem Fall in den UB-Bestand aufgenommen werden sollten, war dies festzustellen, um anschließend an die DV-gestützte Katalogisierung des Gollwitzer-Exemplars die FU-Exemplare aus dem Altbestand im Zuge einer retrospektiven Konversion in den Neuen Alphabetischen Katalog zu bringen. Von den übrigen Werken ohne Gebrauchsspuren wur-

den die nicht in den FU-Bibliotheken vorhandenen für eine Übernahme in den UB-Bestand festgehalten. Die bereits vorhandenen dubletten Werke ohne Gebrauchsspuren wurden vorerst beiseite gestellt.

Als Ergebnis dieser Selektionsprozesse ist mitzuteilen, daß 5.548 Bände monographischer Literatur und 287 Zeitschriften, dabei teilweise einzelne Hefte, in den Bestand der Universitätsbibliothek einzuarbeiten und ca. 1.500 Bände dublett, d. h. nicht aufzunehmen waren.

Die in den Bestand der Universitätsbibliothek aufzunehmenden Werke wurden wie üblich eingearbeitet, bei der Inventarisierung wurde außer dem normalen UB-Stempel noch der Stempel „Aus der

tenbank erfaßt werden. Bei den in UB-Besitz aufgenommenen Werken geschieht das auf dem Weg des Dateiabzugs aus dem BVBB. Die Dubletten sind bereits aufgenommen, so daß die Bibliothek Gollwitzer später in toto als allegro-Datenbank vorhanden sein wird.

Für die Katalogisierung waren Lottosondermittel für Werkaufträge bereitgestellt worden. Es stellte sich bei der Suche nach geeignetem Personal schnell heraus, daß es am günstigsten war, eigene Mitarbeiter/innen für die Katalogisierung im BVBB zu gewinnen, weil hier bereits eine hervorragende Kenntnis zur schnellen Erfassung der Bestände aus der täglichen Arbeitspraxis gegeben war. Für die allegro-Erfassung der Dubletten wurden Werkaufträge zum größten Teil an zwei arbeitslose Diplombibliothekarinnen vergeben, die sich in der Katalogisierungspraxis mit diesem System auskannten.

*Helmut Gollwitzer, dem Freund,
vom Verf.*

ERNST FUCHS

HERMENEUTIK

Ergänzungsheft
mit
Registern

Zur 1. Auflage 1954
und zur 2. Auflage 1958

*Helmut Gollwitzer - 29. Sept. 1958 -
zum Tisch für das, was ihm fehlt,
und mir zum Trost, wenn es ihm fehlt.
In Erinnerung an seinen
50. Geburtstag -
10. November aus Hünghingen Mannes -
Januar 1959
- Ernst Fuchs*

Sammlung Helmut Gollwitzer“ aufgebracht, um die Provenienz zu kennzeichnen. Die Bände wurden dann in den Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (BVBB) eingegeben. Hier wurde also die übliche Einarbeitung - Werke bis Erscheinungsjahr 1989 in den Alten Alphabetischen Katalog, Werke ab Erscheinungsjahr 1990 in den Neuen Alphabetischen Katalog - zugunsten des sehr viel besseren Zugriffs im Neuen AK (sowie wegen der später überflüssigen Retrokonversion) aufgegeben: alle aufgenommenen Werke aus der Gollwitzer-Bibliothek finden sich im Neuen AK! Ein Gleiches gilt übrigens für die Sammlung Walter Pabst.

Daneben soll die gesamte Gollwitzer-Bibliothek aus Dokumentationsgründen in einer allegro-Da-

Bei der Katalogisierung durch Lottosondermittel wurde ein zusätzlicher Druck auf rasche Erledigung aufgrund der Tatsache bewirkt, daß unser Lottosondermittelantrag vom November 1995 ursprünglich auf den 31.12.1996 befristet war und nach eingehenden Verhandlungen mit der Stiftung Deutsche Klassenlotterie auf den 28.2.1997 verlängert werden konnte. Alle Mittel, die nach diesem Zeitpunkt noch nicht durch Werkverträge ausgegeben waren, hätten an die Stiftung zurückgegeben werden müssen. Daher haben wir ab August 1996 eine weitere Diplombibliothekarin für das Erschließungsprojekt bereitgestellt, die als Prozeßmanagerin für den allegro-Bereich verantwortlich war, während bereits vorher eine Diplombibliothekarin mit einem Teil ihrer Arbeitszeit als Prozeßmanagerin für die BVBB-Katalogisierung eingesetzt worden war.

Gegenwärtig sind alle Werke aus der von uns übernommenen Bibliothek von Helmut Gollwitzer entweder im BVBB oder in der allegro-Datenbank formal katalogisiert. Aus Kapazitätsgründen war es uns noch nicht möglich, auch die retrospektive Konversion bereits vorhandener Werke abschließend durchzuführen. Dafür ist der Sommer 1997 in Aussicht genommen worden.

Da es gelungen ist, für den Theologen aus der Senatsverwaltung für Wirtschaft eine Weiterbeschäftigung bei uns zu erreichen, haben wir ihn in die sachliche Erschließung nach dem Regelwerk RSWK einarbeiten können und ihn beauftragt, die Gollwitzer-Bestände nun auch sachlich zu erschließen. Diese sachliche Erschließung kann dann auch auf die allegro-Katalogisate erweitert werden. Wenn alle Dokumente auch sachlich erschlossen sein werden, werden die Datenbestände aus dem BVBB durch Dateiabzug in die allegro-Datenbank eingespielt und es kann, wenn es sinnvoll erscheint,

eine Katalogpublikation vorgenommen werden. Vorher wird bereits ein alphabetischer Katalog der allegro-Katalogisate hergestellt, anhand dessen der Nachlassverwalter entscheiden kann, welcher Einrichtung die dubletten Werke zugesprochen werden sollen. Diese Information wird im allegro-Datensatz nachgetragen, um auch später noch den Verbleib der Gollwitzer-Bibliothek rekonstruieren zu können.

In den nächsten Bibliotheks-Informationen wird abschließend ein Aufsatz zu Inhalt und Charakter der Gollwitzerschen Sammlung aus theologischer Sicht erscheinen.

Ulrich Naumann

Abb.:

Ernst Fuchs: Hermeneutik. Mit Widmung für Gollwitzer zu dessen 50. Geburtstag. Dazu das Ergänzungsheft mit dem Eintrag „Helmut Gollwitzer, dem Freund“.

Idole der Bibliothekare

Jochum, Uwe: Die Idole der Bibliothekare. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995. 162 S., ISBN 3-8260-1046-9, DM 28.00.

Acht "historische Bilder", die freilich "höchstens den Grundstock einer Bildersammlung abgeben" (S. 8) können, werden hier gemalt, um einer Ideologie- und Mentalitätsgeschichte des Bibliothekarischen, Idolen der Bibliothekare gleichsam, auf die Spur zu kommen: "Die Wahrheit der Bibliothek" (S. 9 - 19), "Die Bildung der Bibliothekare" (S. 21 - 29), "Kataloge" (S. 31 - 53), "Das Werk" (S. 55 - 88), "Namen, falsche" (S. 89 - 110), "Bibliothekstechnik" (S. 111 - 124), "Brennende Bibliotheken" (S. 125 - 137), "Der Wert der Bibliothek" (S. 139 - 147).

Uwe Jochum, Autor einer lesenswerten Bibliotheksgeschichte und weiterer bibliothekshistorischer Schriften¹, legt hier ein über weite Strecken eher feuilletonistisches, gelegentlich auch forsch-polemisches Bändchen vor. Es wartet mit Einsichten auf, die sicherlich zum Teil bedenkenswert sind: Ein bloßes Kaprizieren auf das rein buchhalterische und Verwaltungskonforme bei inzwischen nahezu völliger Vernachlässigung wissenschaftlicher Ansprüche wird Bibliotheken und Bibliothekaren und selbstverständlich auch ihren Nutzern auf Dauer sehr schaden. Die unreflektierte Hetze,

mit der recht unqualifiziert neuen Technologien nachgerannt wird, läßt Bibliothekare ihre genuinen Aufgaben vergessen und sie immer wieder an Orten eintreffen, die andere schon längst besetzt halten. Aus diesem Grund favorisiert Jochum denn auch das Konzept der Bibliothek als 'humane Anstalt' (Paul Raabe) und warnt vor diffusem Informationsmanagement. Hierbei hilft die historische Erkenntnis, daß Einstellungen, die heute noch "gesellschaftlicher Antiquiertheit" (S. 17) bezichtigt werden, morgen schon als fortschrittlich gelten können. Die 'Bibliothekendämmerung' nach Ende des Zweiten Weltkrieges sei - so Jochum - nicht durch kriegsbedingte Zerstörungen der Gebäude und Bestände ausgelöst worden, sondern durch die "Verdrängung der Bibliotheken aus ihrer angestammten Lage im Zentrum der abendländischen Kultur" (S. 133) - eine Verdrängung, die durch das Primat des Wirtschaftlichen stattgefunden habe. Das liest man zunächst gerne, fragt sich dann aber, ob denn frühere Zeiten wirklich so bibliotheksfreundlich waren, wie hier unterstellt wird. Neben dem Vortrag dieser unpopulären Ansichten, die freilich oftmals einer Differenzierung bedurft hätten, zählt zu den Vorzügen des Buches die differenzierte Unterscheidung kommunikations- und medientheoretischer Begriffe und Konzepte (s. z. B. den Unterschied zwischen 'Daten' und 'Informa-